

Psychologie und Pädagogik

JUNG, C. G.: *Die Dynamik des Unbewußten*. Zürich, Stuttgart: Rascher 1967. XI, 671 S. (Gesammelte Werke. 8.) Lw. 53,-.

Dieser Band der Gesamtausgabe vereinigt Arbeiten aus mehreren Jahrzehnten, in denen es darum geht, die Wirksamkeit des Unbewußten aufzuweisen und deren besondere Art aufzuhellen wie auch die eigene Auffassung gegenüber der Freudschen klarzustellen. Gegenüber dem damals herrschenden Zeitgeist, der materialistisch nur die physische Wirklichkeit kannte und alles andere als Ergebnis ihres Wirkens zu erklären versuchte, wird das Psychische als eine eigene, vom Stofflichen unableitbare Wirklichkeit aufgewiesen, die eine eigene Art des Wirkens hat, die mit der des Stofflichen, die einfach Kausalität genannt wird, nicht zur Deckung zu bringen ist. Deswegen interessieren den Verf. auch die seltsamen Vorkommnisse wie Telepathie, für deren Verständnis er ein Prinzip der „Synchronizität“ aufstellt. Im Psychischen walte im Unterschied zum Physikalischen ein Sinn, eine Ausrichtung auf etwas, zu deren Erkenntnis die tiefenpsychologischen Verfahren führen sollen, ein Sinn, dessen Vernachlässigung zu schweren psychischen Erkrankungen führen kann. Das zeigen besonders Arbeiten wie „Die Lebenswende“ oder „Seele und Tod“. Gegenüber dem Verständnis Freuds vom Unbewußten bedeutet Jung die Einführung des Biographischen, das den gesamten Menschen und sein einmaliges Schicksal berücksichtigt; und wie von selbst wurde er dadurch auch zur Geschichte geführt. Allerdings hat das Psychische noch nicht Geschichte im vollen Sinn wie das Geistige, was sich in der Beharrung der großen Symbole durch die Zeiten hindurch zeigt.

Der Absicht, die Eigenständigkeit des Psychischen herauszustellen, steht allerdings eine ungenügende Erkenntnistheorie oft im Wege. J. steht noch stark unter dem Einfluß des Kantianismus mit seiner Überzeugung von der Unmöglichkeit der Metaphysik wie auch des von ihm doch bekämpften rein naturwissenschaftlichen Denkens. Auch fehlt eine klare

Unterscheidung zwischen Geist und Psyche (vgl. dazu: A. Brunner, *Der Stufenbau der Welt*. München 1950, K. 1 u. 2). Gerade den Geist kennen wir besser als die Psyche, und diese wiederum besser als den Stoff in seinem Ansichsein. Zur Erforschung des Psychischen bedeutet die Arbeit Jungs einen bahnbrechenden Beitrag, wenn er auch, wie dies in solchen Fällen oft geschieht und leicht verständlich ist, nicht zur endgültigen Klarheit gelangte.

A. Brunner SJ

DIENELT, Karl: *Von Freud zu Frankl*. Die Entwicklung der Tiefenpsychologie und deren Anwendung in der Pädagogik. Wien, München: Österreichischer Bundesverlag 1967. 143 S. Kart. 12,-.

Der Verf. hat sich jahrelang mit dieser Materie beschäftigt und legt hier einen Teil seiner Arbeit vor. Er gibt überblickshaft in 10 Seiten die klassischen Systeme der Tiefenpsychologie wieder: Freud, Adler und C. G. Jung. Anhand von M. Planz informiert er über weitere Entwicklungen dieser Systeme. Wir erfahren etwas über L. Binswanger, V. E. Frankl und V. E. von Gebattel. Der zweite Teil des Buches befaßt sich mit der tiefenpsychologischen Erziehung. Da hören wir von der Pädalyse O. Pfisters und begegnen den Namen M. Klein, A. Freud, Aichhorn, Zulliger, Meng, Berna, Müller-Eckhard, aber leider nicht denen von René Spitz und E. H. Erikson. Hier wünschte man sich auch etwas von A. Dührssens „Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen“ und mehr von der Arbeit H. E. Richters zu lesen. Recht übersichtlich erfährt der Leser von der individualpsychologischen Erziehung und den kinderpsychologischen Arbeiten aus der Schule von C. G. Jung, wobei E. Neumanns wichtigstes Werk leider unbesprochen bleibt. Hingewiesen soll sein auf einen möglichen Irrtum bezüglich der Übereinstimmung von „Lebensstil“ und „Übertragung“ (93). Im weiteren bespricht der Verf. dann auch noch andere Anwendungsgebiete tiefenpsychologischen Vor-